



Landkreis Hameln-Pyrmont – im Thema

Schulabgänge von allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Hameln-Pyrmont

Verlassen SchülerInnen im Landkreis Hameln-Pyrmont die allgemeinbildenden Schulen mit dem Gefühl, gut beruflich orientiert zu sein und welche Rolle spielt die angebotene Unterstützung dabei?

November 2025

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	3
1. Einleitung.....	4
2. Auf dem Weg zum Schulabschluss	5
2.1. Abgänge von allgemeinbildenden Schulen	5
2.2. Wer verlässt wie die Schule?	8
3. Zwischen Schulabschlüssen und beruflicher Orientierung	12
3.1. Wünsche nach einem weiteren und höheren Schulabschluss	13
3.2. Berufliche Orientierung	16
3.3. Unterstützung bei der Berufsorientierung	20
4. Fazit	27
Literatur.....	29

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 AbsolventInnen und AbgängerInnen von allgemeinbildenden Schulen nach Schulform 2023/24	5
Abbildung 2 Abschlüsse und Abgänge an allgemeinbildenden Schulen im Zeitverlauf	6
Abbildung 3 AbsolventInnen und AbgängerInnen von Oberschulen nach erreichtem Abschluss 2023/24	7
Abbildung 4 AbsolventInnen und AbgängerInnen von allgemeinbildenden Schulen (differenziert nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit)	9
Abbildung 5 Verteilung von SchülerInnen ohne Abschluss im Zeitverlauf (differenziert nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit)	10
Abbildung 6 Wunsch nach weiteren und höheren Schulabschluss	13
Abbildung 7 Wunsch nach weiterem und höheren Schulabschluss (differenziert nach Geschlecht)	14
Abbildung 8 Wunsch nach weiterem und höheren Schulabschluss (differenziert nach Migrationserfahrung)	15
Abbildung 9 Höherer Abschluss, der erreicht werden soll	16
Abbildung 10 Wie gut fühlst du dich auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet?	17
Abbildung 11 Wie gut fühlst du dich auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet? (differenziert nach Abschlussniveau)	18
Abbildung 12 Wie gut fühlst du dich auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet? (differenziert nach Geschlecht)	19
Abbildung 13 Unterstützung bei der Berufsorientierung	20
Abbildung 14 Unterstützung bei der Berufsorientierung (differenziert nach Abschlussniveau)	21
Abbildung 15 Unterstützung bei der Berufsorientierung (differenziert nach Geschlecht)	23
Abbildung 16 Unterstützung bei der Berufsorientierung (differenziert nach Migrationserfahrung)	24
Abbildung 17 Angebotene Unterstützung bei der Orientierung hat geholfen	26

1. Einleitung

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, des Fachkräftemangels und des steigenden Anteils junger Menschen mit Migrationserfahrung, sowohl deutschlandweit als auch im Landkreis Hameln-Pyrmont, fasst dieses Factsheet zentrale Kennzahlen aus der amtlichen Schulstatistik zu den Schulabgängen bis 2024 zusammen. Ergänzt werden diese durch Zahlen von Abgangsbefragungen an Schulen der Sekundarbereiche I und II, die in den Jahren 2024 und 2025 durch das Bildungsbüro des Landkreises durchgeführt wurden. Im Fokus steht die Frage: Verlassen SchülerInnen im Landkreis Hameln-Pyrmont die allgemeinbildenden Schulen mit einer guten beruflichen Orientierung und welche Rolle spielt angebotene Unterstützung dabei?

Für viele SchülerInnen bleibt eine berufliche Ausbildung eine wichtige und die präferierte Option nach dem Schulabschluss. Daneben gewinnen aber auch andere Wege nach der Schule zunehmend an Bedeutung, etwa ein Studium oder ein „Gap Year“, das beispielsweise für ein Freiwilliges Soziales Jahr oder einen Au-pair-Aufenthalt genutzt wird. Gleichzeitig ist zu beobachten, dass junge Erwachsene zunehmend nach der Schule direkt ins Berufsleben einsteigen, ohne vorher eine Ausbildung zu absolvieren (vgl. Barlovic et al. 2025). Da die Übergänge von der Schule in den Beruf nicht systematisch und einheitlich erfasst werden, ist es schwierig, konkrete Aussagen über das Gelingen dieser Übergänge zu treffen (Hertweck et al. 2023). Gerade marginalisierte und bildungsbenachteiligte Jugendliche haben oft besonders schwierige Übergangsphasen (dazu Rießig 2023). Umso wichtiger erscheint es, SchülerInnen im Landkreis Hameln-Pyrmont direkt zu ihren Bedarfen sowie Einschätzungen zu befragen und ihre berufliche Orientierung zu erfassen, um Anhaltspunkte für das Gelingen oder Nicht-Gelingen vom Übergang von Schule in den Beruf zu erhalten. Auf diese Weise können allgemeinbildende Schulen sowie weiterführende Bildungs- und Berufseinrichtungen Hinweise für ihre Arbeit erhalten.

Zunächst werden Daten der amtlichen Statistik zu den Schulabgängen eingeordnet. Diese umfassen die Schulabgänge bis 2024, die Verteilungen nach Schulform sowie Unterschiede nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit. Anschließend geben die Schulabgangsbefragungen der Jahre 2024 und 2025 vertiefende Einblicke in die berufliche Orientierung der SchülerInnen sowie in die wahrgenommene Unterstützung durch Eltern, Schule und weitere Angebote. Es soll herausgearbeitet werden, was SchülerInnen und Schüler benötigen, um die Schule gut vorbereitet auf ihre individuelle berufliche oder bildungsbezogene Planung zu verlassen.

2. Auf dem Weg zum Schulabschluss

2.1. Abgänge von allgemeinbildenden Schulen

Am Ende des Schuljahres 2023/24 gingen insgesamt 1.439 Schülerinnen und Schüler von den allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Hameln-Pyrmont ab. Davon waren 694 Mädchen (48,2 %) und 745 Jungen (51,2 %). 198 der AbgängerInnen besaßen keine deutsche Staatsangehörigkeit (13,8 %). Die verfügbaren Daten der amtlichen Statistik liefern mit der Differenzierung der Staatsangehörigkeit die einzigen Hinweise auf Migrationserfahrung. Die amtliche Statistik ermöglicht keine weitere Differenzierung der Migrationserfahrung.

Abb.1 AbsolventInnen und AbgängerInnen von allgemeinbildenden Schulen nach Schulform 2023/24

n = 1.439

*Quelle: LSN (Landesamt für Statistik Niedersachsen), Tabelle Z3002515 (Absolventen/Abgänger an allgemein bildenden Schulen nach Schulform ab 1997, Kreisebene), eigene Darstellung

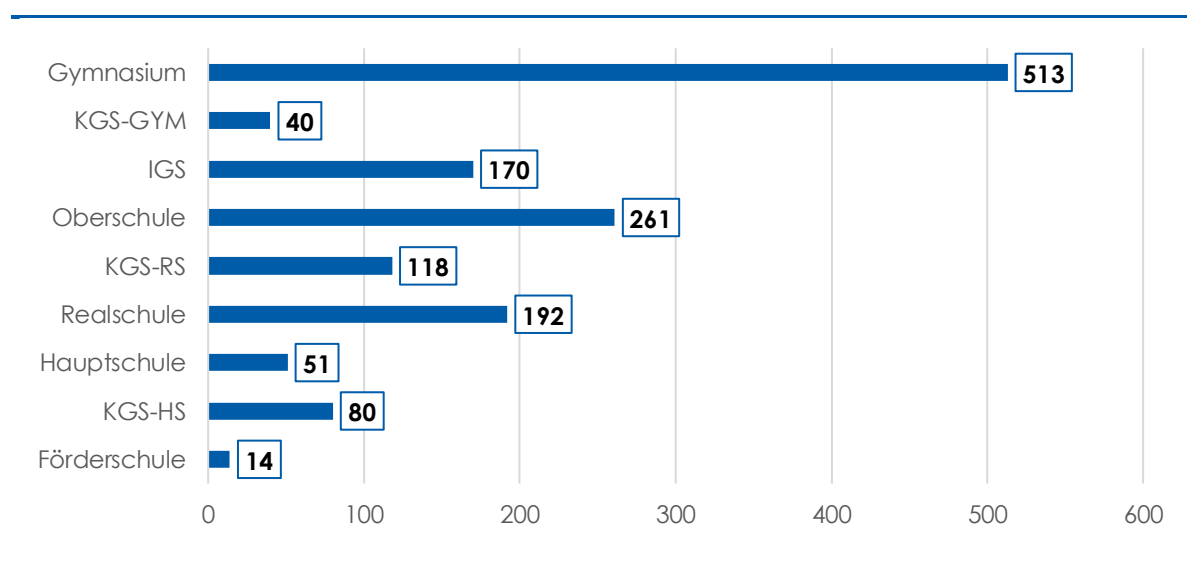


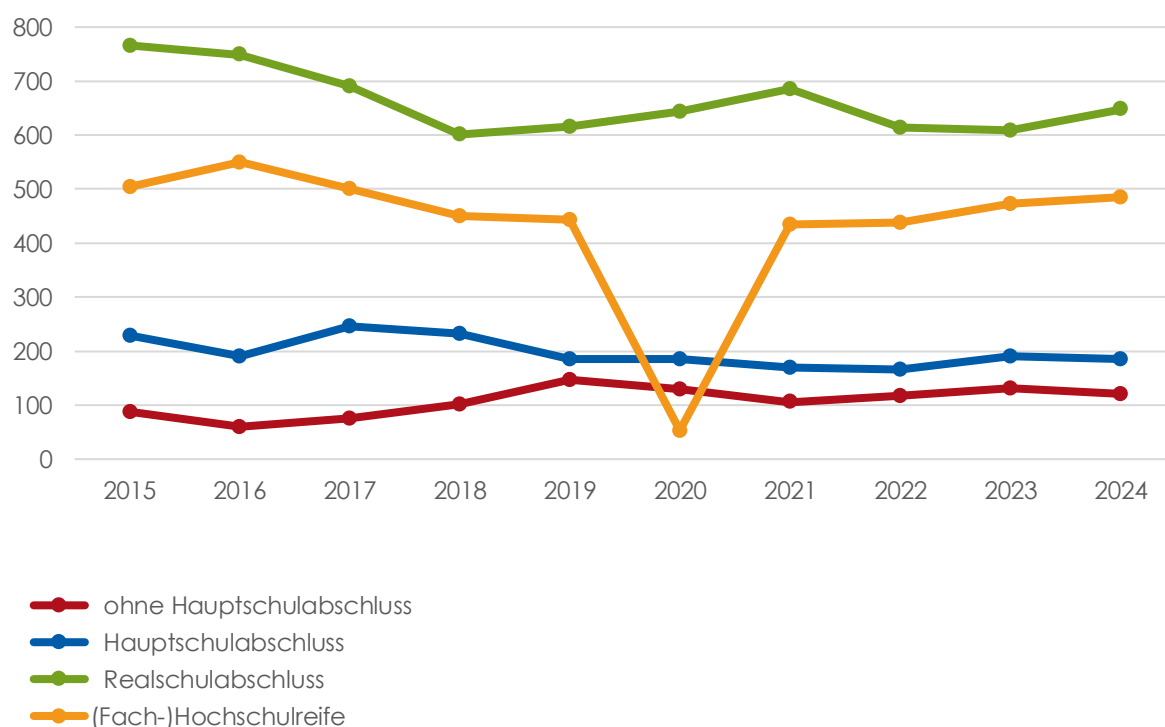
Abbildung 1 zeigt die Anzahl der Absolventen und Absolventinnen sowie der Abgänger und Abgängerinnen von allgemeinbildenden Schulen im Landkreis Hameln-Pyrmont im Schuljahr 2023/24, aufgeschlüsselt nach Schulform. Mit 513 SchülerInnen entfiel mehr als ein Drittel (35,7 %) aller Schulabgänge auf Gymnasien. Es folgen die Oberschulen mit 261 (18,1 %) sowie die Realschulen mit 192 AbgängerInnen (13,3 %). Von den integrierten Gesamtschulen (IGS) verließen 170 SchülerInnen (11,8 %) die Schule. Zudem gingen insgesamt 238 SchülerInnen (16,5 %) von den Kooperativen Gesamtschulen (KGS) ab, aufgeteilt auf die Realschulzweige (118), die Hauptschulzweige (80) und einen Gymnasialzweig (40). Von den Hauptschulen gingen 51 SchülerInnen (3,5 %) ab. Die geringste Zahl

wurde bei den Förderschulen verzeichnet. Lediglich 14 SchülerInnen (ca. 1 %) verließen im Berichtsjahr eine Schule mit dem Schwerpunkt für geistige Entwicklung

Um neben den Abgängen nach Schulform, einen Überblick über die erreichten Schulabschlüsse sowie der Abgänge ohne Abschluss im Landkreis Hameln-Pyrmont im Zeitverlauf – von 2015 bis 2024. Im Schuljahr 2023/24 erreichten über 80 Prozent der SchulabgängerInnen mindestens einen Realschulabschluss oder höher. Die größte Gruppe bildeten, wie auch in den Vorjahren, SchülerInnen mit Realschulabschluss (grüne Linie). Mit rund 640 Abschlüssen liegt der Anteil (ca. 45 %) seit Jahren auf hohem Niveau – trotz eines leichten Rückgangs zwischen 2016 und 2019.

Abb.2 Schulabschlüsse und Abgänge an allgemeinbildenden Schulen im Zeitverlauf

*Quelle: LSN (Landesamt für Statistik Niedersachsen), Tabelle K3002519 (AbsolventInnen/AbgängerInnen an allgemeinbildenden Schulen nach Schulgliederung ab 2009, Kreisebene), eigene Darstellung



Rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler schloss die Schule mit der allgemeinen oder fachgebundenen Hochschulreife ab (orangefarbene Linie). Diese Zahlen blieben über die Jahre relativ stabil, mit Ausnahme des Jahres 2020, in dem ein starker Rückgang

zu verzeichnen ist. Dieser Rückgang lässt sich auf die Umstellung von G8 auf G9 in Niedersachsen zurückführen. In jenem Jahr fanden keine regulären Abiturprüfungen statt, was zu einem temporären Rückgang der (Fach-)Hochschulreife-Abschlüsse führte. Zuletzt nahmen die Abschlüsse leicht zu.

Der Hauptschulabschluss (blaue Linie) blieb im Zeitverlauf mit Werten zwischen etwa 160 und 230 SchülerInnen jährlich vergleichsweise konstant, was einem Anteil von ca. 12,9 Prozent aller Abschlüsse entspricht. Leichte Schwankungen deuten auf eine tendenzielle Abnahme hin.

121 SchülerInnen (8,4 %) verließen 2024 die Schule ohne Abschluss (rote Linie). Die Anzahl bewegte sich über die letzten 10 Jahre zwischen rund 80 und 140 Personen. Auffällig ist ein insgesamt leichter Anstieg seit dem Jahr 2018, wobei es auch hier Schwankungen gab. Tendenziell gehen die Zahlen aber nach oben. In diese Kategorie fallen auch SchülerInnen aus Förderschulen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung. Sie machten im Schuljahr 2023/24 etwa ein Viertel (24,8 %) aller Abgänge ohne Abschluss aus.

Abbildung 3 zeigt die Verteilung von Abgängen mit Real-, Hauptschulabschluss sowie ohne Abschluss an den Oberschulen. Die Verteilung der erreichten Abschlüsse zeigt, dass diese Schulform besonders häufig ohne Abschluss verlassen wird. Es erreichten 100 SchülerInnen (38,3 %) einen Realschulabschluss, 83 SchülerInnen (31,8 %) einen Hauptschulabschluss und 78 SchülerInnen (29,9 %) verließen die Oberschulen jedoch ohne einen Hauptschulabschluss.

Abb.3 AbsolventInnen und AbgängerInnen von Oberschulen 2023/24

n = 261

Quelle: *Quelle: LSN (Landesamt für Statistik Niedersachsen), Tabelle K3002519 (AbsolventInnen/AbgängerInnen an allgemeinbildenden Schulen nach Schulgliederung ab 2009, Kreisebene), eigene Darstellung



Im Vergleich zu anderen Schulformen ist dieser Anteil auffällig hoch, weshalb er hier dargestellt ist. Verglichen mit allen Oberschulen im Land Niedersachsen insgesamt fallen im Landkreis Hameln-Pyrmont die Abgänge mit Hauptschulabschluss und ohne Abschluss deutlich häufiger aus. Etwa 62,1 Prozent der SchülerInnen verlassen landesweit die Oberschulen mit einem Realschulabschluss, mit einem Hauptschulabschluss gehen etwa 25,9 Prozent ab und etwa 12,0 Prozent verlassen die Oberschule ohne einen Abschluss (LSN 2025, K3002519). Die Zahlen deuten darauf hin, dass gerade an den Oberschulen im Landkreis Hameln-Pyrmont ein Handlungsbedarf besteht.

Insgesamt zeigt sich über den betrachteten Zeitraum ein positiver Trend bezüglich des Anteils von SchülerInnen mit mittleren und höheren Abschlüssen. Die Abgänge mit Hauptschulabschluss oder ohne Abschluss blieben zuletzt eher konstant. Die Entwicklung deutet einerseits auf eine konstante Bildungsbeteiligung im Landkreis Hameln-Pyrmont hin. Andererseits scheint es SchülerInnen zu geben, die die Schule nicht mit einem allgemeinbildenden Abschluss abschließen (können). In den folgenden Diagrammen wird daher darauf geschaut, ob es Personengruppen gibt, die eher benachteiligt als andere sind, die Schule mit einem Abschluss zu verlassen. Dafür wird nach Geschlecht einerseits und Staatsangehörigkeit andererseits differenziert.

2.2. Wer verlässt wie die Schule?

Abbildung 4 zeigt in zwei gestapelten Balkendiagrammen die Verteilung der Schulabschlüsse (Kein Abschluss, Hauptschulabschluss, Realschulabschluss, (Fach-) Hochschulabschluss) im Schuljahr 2023/24 im Landkreis Hameln-Pyrmont, differenziert nach Geschlecht (links) und Staatsangehörigkeit (rechts). Von insgesamt 1.439 SchulabgängerInnen waren 48,2 Prozent weiblich und 51,8 Prozent männlich, sodass etwas mehr Jungen die Schulen verließen. 13,8 Prozent besaßen keine deutsche Staatsangehörigkeit. Im Vergleich dazu verteilen sich die Abgänge auf 48,6 Prozent weibliche und 51,4 Prozent männliche SchülerInnen in Niedersachsen insgesamt. 12,4 Prozent der SchülerInnen besaßen keine deutsche Staatsangehörigkeit. Insgesamt verließen 79.489 junge Menschen die allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen, sodass der Landkreis Hameln-Pyrmont einen Anteil von 1,8 Prozent ausmacht (LSN 2025, K3002519).

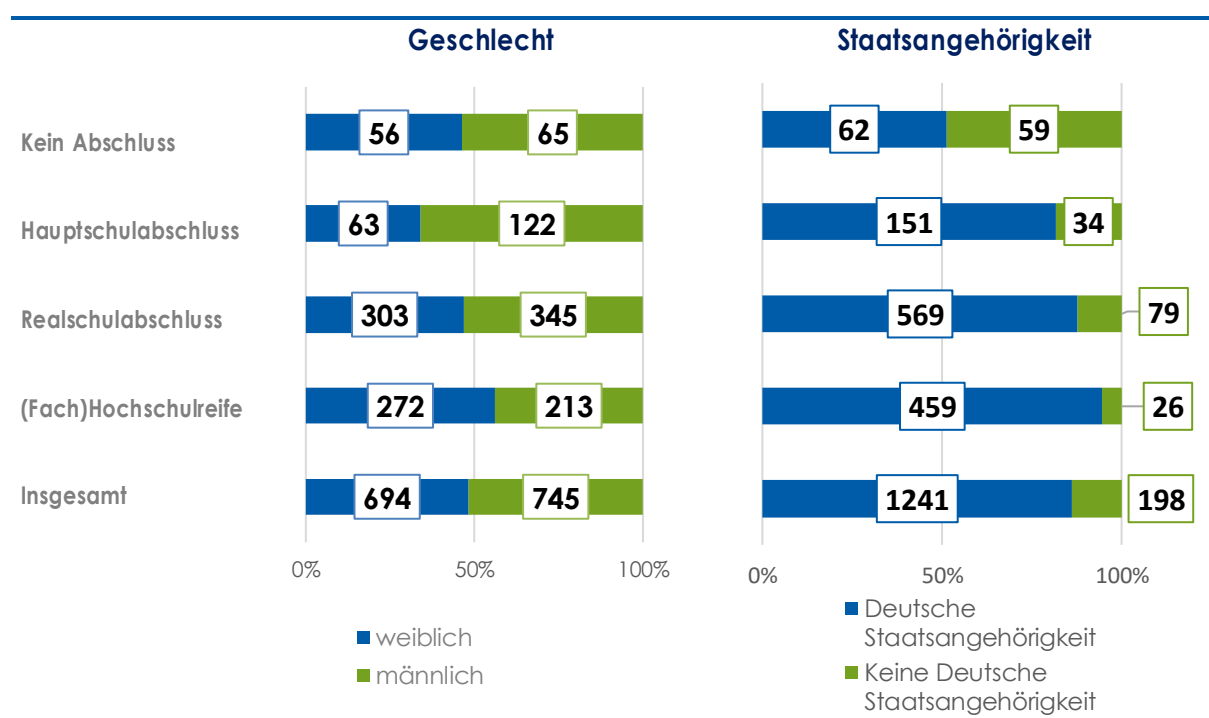
Ohne Schulabschluss gingen 56 weibliche (46,3 %) und 65 männliche junge Menschen (53,7 %) ohne Abschluss von den Schulen im Landkreis Hameln-Pyrmont ab. Jungen sind hier leicht in der Mehrheit. Deutlicher fällt der Unterschied beim Hauptschulabschluss aus: 63 Mädchen (34,1 %) gegenüber 122 Jungen (65,9 %). Jungen stellen hier fast zwei Drittel der Personen mit diesem Abschluss. Beim Realschulabschluss ist die Verteilung etwas ausgewogener, mit 303 Mädchen (46,8 %) und 345 Jungen (53,2 %). Jungen sind also auch hier leicht in der Mehrheit. Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei der (Fach-) Hochschulabschluss.

Hochschulreife: 272 Mädchen (56,1 %) gegenüber 213 Jungen (43,9 %). Jungen erreichen tendenziell häufiger niedrigere Schulabschlüsse, während Mädchen stärker bei höheren Bildungsabschlüssen vertreten sind. Besonders deutlich wird dies bei der (Fach-) Hochschulreife, wo Mädchen einen Vorsprung von über 12 Prozentpunkten gegenüber den Jungen haben.

Abb.4 AbsolventInnen und AbgängerInnen von allgemeinbildenden Schulen differenziert nach Geschlecht und Staatsbürgerschaft

N = 1.439

*Quelle: LSN (Landesamt für Statistik Niedersachsen), Tabelle K3002519 (AbsolventInnen/AbgängerInnen an allgemeinbildenden Schulen nach Schulgliederung ab 2009, Kreisebene), eigene Darstellung



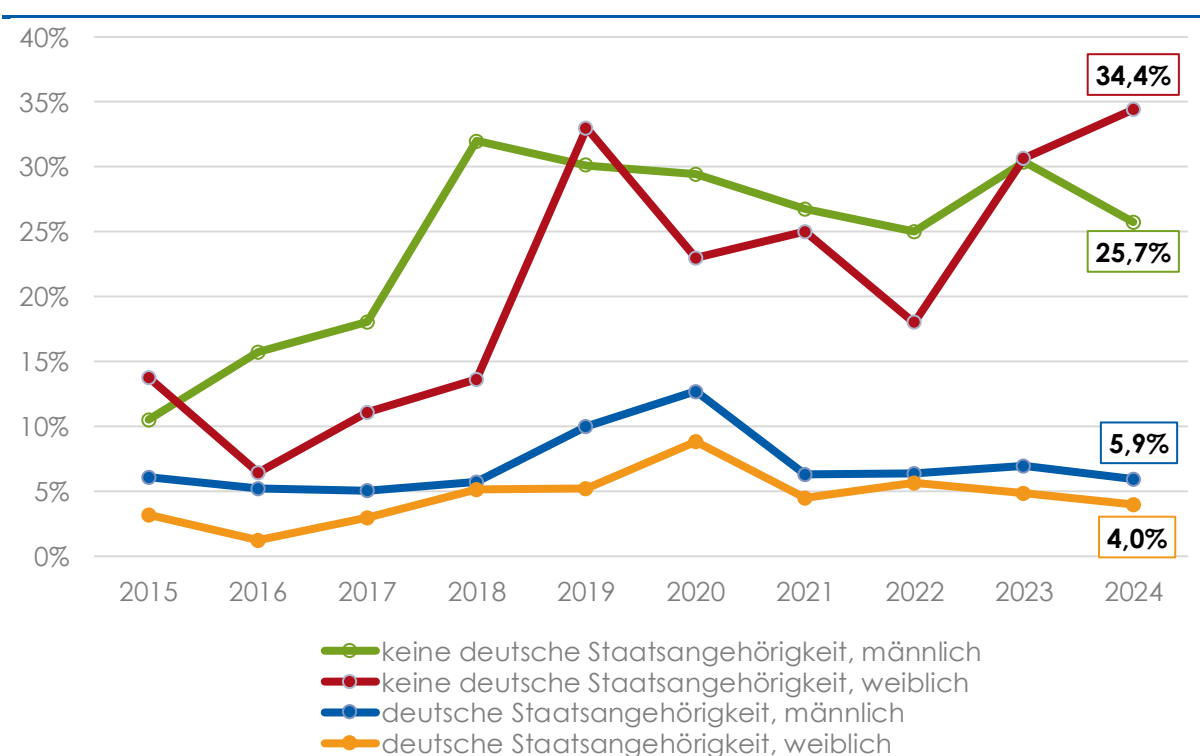
Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind überproportional häufig unter den Abgängerinnen und Abgängern ohne Abschluss oder mit HauptschulabsolventInnen vertreten. So hatten 49 SchülerInnen (48,8 %), die die Schule ohne Abschluss verließen, keine deutsche Staatsangehörigkeit. Mit Hauptschulabschluss gingen 34 (22,5 %) von der Schule ab. Außerdem besaßen 459 SchülerInnen (94,6 %), die die Schule mit einer Hochschulzugangsberechtigung verließen, die deutsche Staatsangehörigkeit. Lediglich 26 SchülerInnen (5,4 %) hatten keine deutsche Staatsangehörigkeit. Gemessen am Anteil von 13,8 Prozent der SchülerInnen ohne deutsche Staatsangehörigkeit an den Schulabgängen insgesamt zeigt sich eine Überrepräsentanz bei niedrigen Schulabschlüssen bzw. Abgängen ohne Abschluss.

Abbildung 5 zeigt die Entwicklung der Anzahl der Schulabgängerinnen und Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss im Landkreis Hameln-Pyrmont in den Jahren 2015 bis 2024. Dabei wird zwischen Geschlecht und Staatsangehörigkeit unterschieden. Die Prozentzahlen beziehen sich jeweils auf die Anteile der SchülerInnen ohne Abschluss innerhalb der vier Kategorien „keine deutsche Staatsangehörigkeit, männlich“, „keine deutsche Staatsangehörigkeit, weiblich“, „deutsche Staatsangehörigkeit, männlich“ und „deutsche Staatsangehörigkeit, weiblich“.

Abb.5 Entwicklung der Verteilung von SchülerInnen ohne Hauptschulabschluss im Landkreis Hameln-Pyrmont

Anteile der jeweiligen Gruppe ohne Hauptschulabschluss, gemessen an allen Abschlüssen innerhalb der Personengruppe

*Quelle: LSN (Landesamt für Statistik Niedersachsen), Tabelle K3002519 (AbsolventInnen/AbgängerInnen an allgemeinbildenden Schulen nach Schulgliederung ab 2009, Kreisebene), eigene Darstellung



Es zeigt sich, dass der Anteil der SchulabgängerInnen ohne Hauptschulabschluss bei Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit durchgängig deutlich höher liegt als bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit. So verließen im Jahr 2024 insgesamt 34,4

Prozent aller Schülerinnen ohne deutsche Staatsangehörigkeit die Schule ohne Abschluss. Bei den Jungen ohne deutsche Staatsangehörigkeit waren es 25,7 Prozent. Somit verließen zuletzt rund ein Drittel der Mädchen und etwa ein Viertel der Jungen ohne deutsche Staatsangehörigkeit die Schulen ohne einen Abschluss. Zum Vergleich: Insgesamt verließen 4 Prozent der weiblichen sowie 5,9 Prozent der männlichen SchülerInnen mit deutscher Staatsangehörigkeit die Schule ohne Abschluss.

Während die Anteilswerte bei Schülerinnen und Schülern mit deutscher Staatsangehörigkeit über den gesamten Zeitraum im einstelligen Prozentbereich lagen – mit Ausnahme des Jahres 2020 –, schwankten die Anteile von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die die Schule ohne Abschluss verließen, stärker und nahmen im betrachteten Zeitraum zu. So gingen im Jahr 2015 insgesamt 13,8 Prozent der Mädchen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ohne Abschluss von der Schule ab. Bei den Jungen waren es 10,5 Prozent. Bis zum Jahr 2019 verdreifachten sich die Anteile: Bei den Mädchen stiegen sie auf 33,0 Prozent, bei den Jungen auf 30,1 Prozent. Im Jahr 2022 nahmen die Anteile wiederum ab und sanken bei den Mädchen auf 18,0 Prozent und bei den Jungen auf 25,0 Prozent. Zuletzt nahmen die Anteile, insbesondere bei Mädchen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, wieder zu (siehe vorherigen Abschnitt).

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Gesamtzahl der Schulabgänger:innen ohne Hauptschulabschluss im Landkreis Hameln-Pyrmont schwankt, wobei auch die Zahlen der einzelnen Gruppen nicht einheitlich verlaufen. Auffällig ist, dass sich die absoluten Zahlen angleichen und im Jahr 2024 fast die Hälfte aller Schulabgänger:innen ohne Abschluss Schüler:innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit waren. Insbesondere bei den Mädchen und Jungen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind die Anteilswerte von Abgängen ohne Abschluss hoch und – aufgrund ihrer geringeren Fallzahl – höheren Schwankungen unterlegen.

3. Zwischen Schulabschlüssen und beruflicher Orientierung

Im Folgenden wird mithilfe der erhobenen Daten ermittelt, ob sich SchülerInnen für den Übergang in Ausbildung, Studium oder weiteren Möglichkeiten vorbereitet fühlen und ob Angebote für die berufliche Orientierung von den SchülerInnen genutzt und als hilfreich betrachtet wurden. Dabei wird zwischen Abschluss, Geschlecht und Migrationserfahrung differenziert.

Die Variablen Schulabschluss, Geschlecht und Migrationserfahrung wurden für die Darstellung angepasst. So wird beim Schulabschluss zwischen niedrigem, mittlerem und hohem Abschluss unterschieden. Unter dem niedrigen wurden der Förderschulabschluss, der Hauptschulabschluss und der erweiterte Hauptschulabschluss zusammengefasst. Dem mittleren wurden der Realschulabschluss und der erweiterte Realschulabschluss zugeordnet und zum hohen wurden das Abitur und die Fachhochschulreife zusammengefasst. Hintergrund ist, dass so die Fallzahlen innerhalb der Ausprägungen erhöht werden können.

Bei der Variable Geschlecht wird lediglich zwischen männlich und weiblich unterschieden. Im Fragebogen war es zwar möglich, sich nicht zuzuordnen oder keine Angabe zu machen. Einige Befragte gaben auch an, dass sie sich weder dem einen noch dem anderen zuordnen wollen. Da die Fallzahl jedoch im niedrigen zweistelligen Bereich liegt, wird sie bei der Differenzierung Geschlecht nicht berücksichtigt.

Außerdem wird eine neue Variable, die die Migrationserfahrung abdeckt, gebildet. Diese setzt sich aus den Antworten zu den Fragen, ob zu Hause noch andere Sprachen als Deutsch gesprochen werden und ob die Person in Deutschland geboren wurde, zusammen. Antworten von Befragten, die keine andere Sprache als Deutsch zu Hause sprechen und in Deutschland geboren wurden, wurden der Kategorie „ohne Migrationserfahrung“ zugeordnet. Befragte, die angaben, in Deutschland geboren worden zu sein, aber zu Hause (auch) eine andere Sprache als Deutsch sprechen, wurden der Kategorie „wahrscheinliche Migrationserfahrung“ zugeordnet und Angaben von Befragten, die sowohl eine andere Sprache als Deutsch zu Hause sprechen als auch nicht in Deutschland geboren wurden, wurden der Kategorie „eindeutige Migrationserfahrung“ zugeordnet. Auf diese Weise kann ein möglicher Migrationshintergrund erfasst werden.

Infobox Schulabgangsbefragung

In den Jahren 2024 und 2025 wurden SchülerInnen, deren Abschluss bevorstand, zu ihrer Schulzeit, der Vorbereitung des Übergangs von Schule in den Beruf und zu ihren Zukunftsplänen befragt. Im Jahr 2024 wurden SchülerInnen der Sekundarstufe 1 und 2025 der Sekundarstufe 2 befragt. Insgesamt haben 769 SchülerInnen in den beiden Jahren an der Befragung teilgenommen, wobei Mädchen etwas häufiger als Jungen teilgenommen haben (52%). Etwa 35 Prozent der Befragten sprechen (auch) eine andere Sprache als Deutsch zu Hause und/oder sind nicht in Deutschland geboren, sodass von einem Migrationsanteil in der Höhe etwa ausgegangen wird.

Die exakte Zahl der Menschen mit Migrationserfahrung kann aus den Daten so nicht herausgearbeitet werden. Dies soll lediglich als Annäherung verstanden werden.

3.1. Wünsche nach einem weiteren und höheren Schulabschluss

In der Schulabgangsbefragung 2024 wurden SchülerInnen im Landkreis Hameln-Pyrmont an Schulen der Sekundarstufe I gefragt, ob sie (zu einem späteren Zeitpunkt) noch einen höheren Schulabschluss erreichen möchten. SchülerInnen der Sekundarstufe II wurden dazu nicht befragt. Daher werden ausschließlich SchülerInnen der Sekundarstufe I berücksichtigt. Abbildung 6 zeigt in einem Kreisdiagramm die Absicht, einen höheren Abschluss zu erwerben.

- 277 SchülerInnen (52,7 %) gaben an, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt auf jeden Fall noch einen höheren Abschluss machen möchten.
- 143 SchülerInnen (27,2 %) waren sich noch unsicher,
- 106 SchülerInnen (20,2 %) verneinten die Frage.

Über 50 Prozent der SchülerInnen sind sich sicher, dass sie noch einen höheren Schulabschluss erreichen möchten und mehr als ein Viertel schließen einen weiteren Schulabschluss nicht aus bzw. sind sich noch nicht sicher. Der Wunsch nach einem weiteren und potenziell höheren Schulabschluss ist somit insgesamt recht hoch ausgeprägt.

Abb.6 Möchtest du irgendwann später noch einen höheren Schulabschluss erreichen?

N = 526

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. I), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



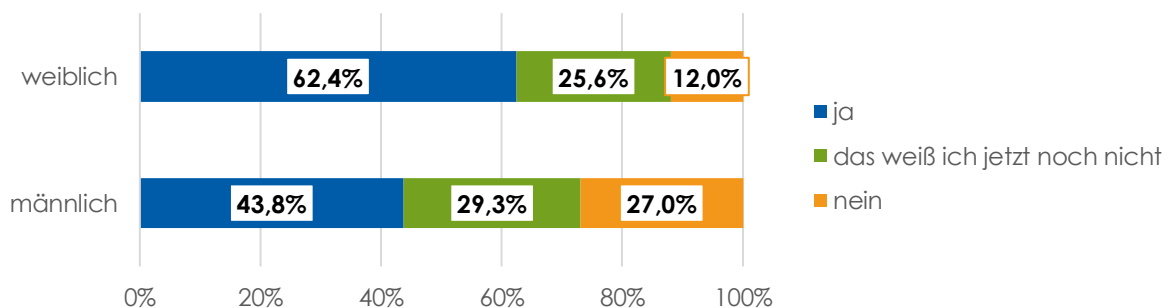
Um ein differenzierteres Bild zu erhalten, werden im nächsten Schritt die Wünsche nach einem höheren Schulabschluss nach Geschlecht (Abb. 7) und möglicher Migrationserfahrung (Abb. 8) dargestellt.

Weibliche SchülerInnen geben insgesamt häufiger an, noch einen höheren Schulabschluss erreichen zu wollen als ihre männlichen Mitschüler (Abb. 8). Dies spiegelt sich in höheren Anteilen an „Ja“-Antworten bei den Mädchen wider. Hier gaben 62,4 Prozent an, noch einen höheren Abschluss erreichen zu wollen, etwa ein Viertel waren sich zum Zeitpunkt der Befragung noch unsicher und 12,0 Prozent haben zu dem Zeitpunkt nicht die Absicht, einen höheren Schulabschluss zu erwerben. Verglichen damit gaben 43,8 Prozent der männlichen Schüler an, einen höheren Abschluss machen zu wollen. Insgesamt sind sich 29,3 Prozent noch nicht sicher und 26,9 Prozent geben an, keinen höheren Schulabschluss erwerben zu wollen.

Abb.7 Möchtest du irgendwann später noch einen höheren Schulabschluss erreichen? (Differenziert nach Geschlecht)

N = 490

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



Die Angaben zur Migrationserfahrung zeigen Unterschiede im Wunsch, einen höheren Schulabschluss zu erreichen (Abb. 8). Von den SchülerInnen ohne Migrationserfahrung geben 48,8 Prozent an, einen höheren Abschluss anstreben zu wollen, während 28,7 Prozent unsicher sind und 22,4 Prozent dies verneinen.

Bei SchülerInnen mit wahrscheinlicher Migrationserfahrung ist der Anteil derjenigen, die einen höheren Abschluss machen möchten, mit 57,8 Prozent anteilmäßig etwas höher ausgeprägt. Auch der Anteil der Unentschlossenen ist mit 28,6 Prozent vergleichsweise höher als bei SchülerInnen ohne Migrationserfahrung, während 13,7 Prozent den Wunsch nach einem höheren Abschluss mit *nein* beantworten.

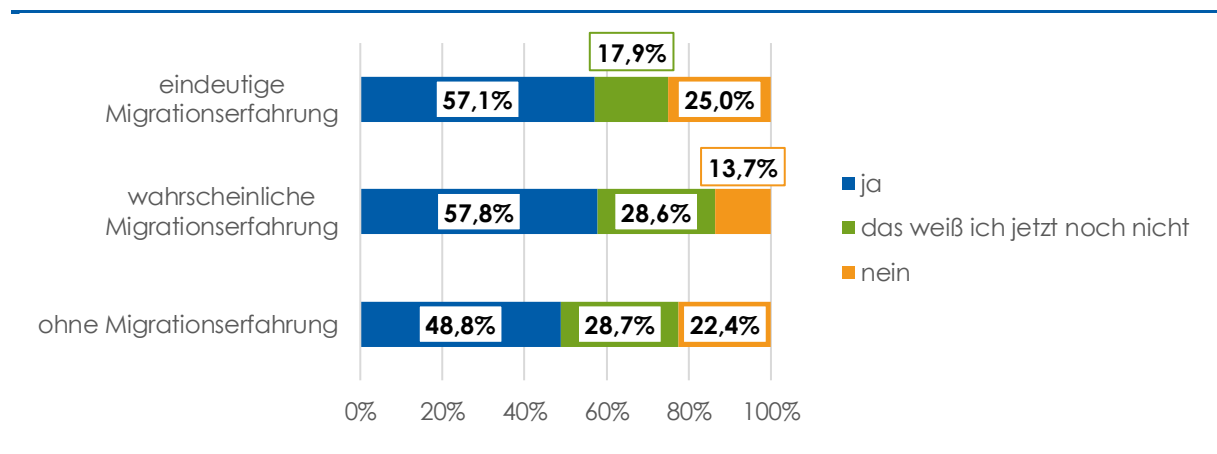
57,1 Prozent der SchülerInnen mit eindeutiger Migrationserfahrung möchten anteilmäßig ähnlich so oft einen weiteren Schulabschluss machen wie SchülerInnen, bei denen

eine Migrationserfahrung wahrscheinlich ist. 17,9 Prozent innerhalb dieser gebildeten Gruppe wissen es noch nicht und ein Viertel wollen keinen weiteren allgemeinbildenden Schulabschluss machen. Somit wollen sie etwas seltener noch einen Abschluss machen als die SchülerInnen der anderen Gruppen.

Abb.8 Möchtest du irgendwann später noch einen höheren Schulabschluss erreichen? (Differenziert nach möglicher Migrationserfahrung)

N = 520

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



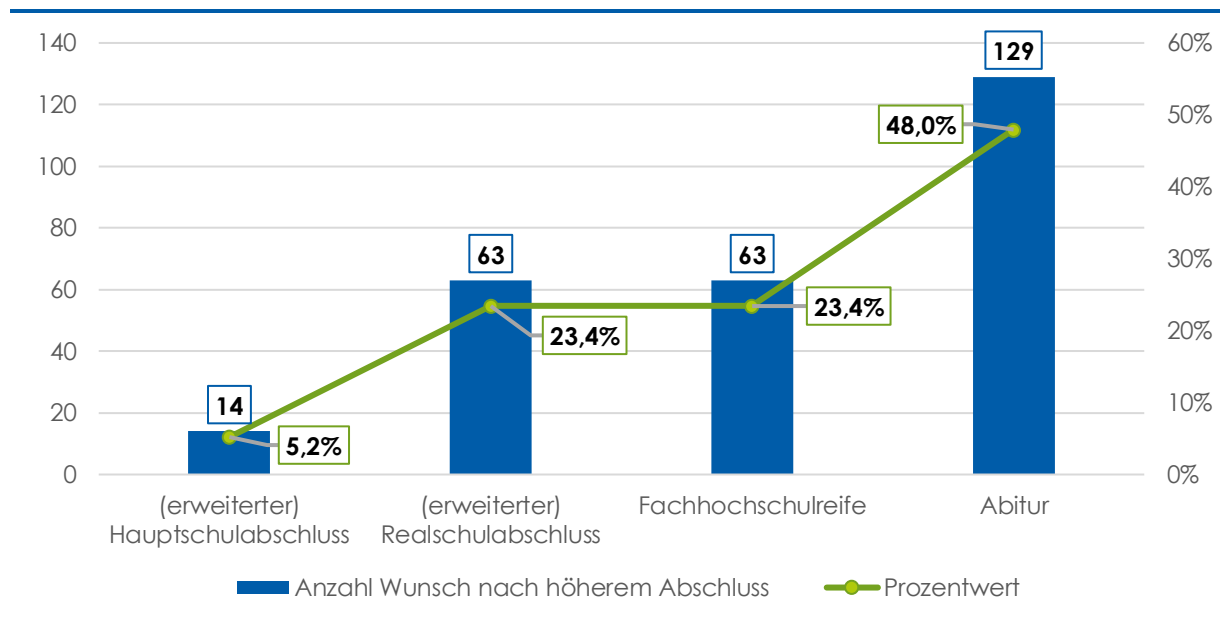
Die Ergebnisse zur Frage, welchen höheren Schulabschluss die SchülerInnen künftig noch erreichen möchten, sind in Abbildung 9 dargestellt. Die Frage wurde gestellt, wenn sie den Wunsch nach einem höheren Abschluss bejaht haben oder sich noch nicht sicher waren. 129 SchülerInnen (48,0 %) und damit fast die Hälfte der Befragten, die noch einen weiteren Abschluss machen wollen, streben das Abitur an, gefolgt von je knapp einem Viertel (63 Jugendliche, 23,4 %), welche die Fachhochschulreife oder einen (erweiterten) Realschulabschluss anvisieren. Der Wunsch nach einem (erweiterten) Hauptschulabschluss wurde in 14 Fällen (5,2 %) eher selten geäußert.

Der Wunsch nach einem höheren Schulabschluss ist präsent. Gerade das Abitur wird als weiterer angestrebter Abschluss benannt. Differenziert nach Geschlecht oder Migrationserfahrung ist die Absicht jedoch auch unterschiedlich stark ausgeprägt.

Abb.9 Welchen höheren Schulabschluss möchtest du noch erreichen?

N = 269

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



Besonders auffällig ist, dass SchülerInnen, die zu Hause eine andere Sprache als deutsch sprechen und/oder nicht in Deutschland geboren wurden, tendenziell eher einen weiteren und höheren Schulabschluss anstreben als SchülerInnen ohne Migrationserfahrung. Einerseits kann davon ausgegangen werden, dass gerade junge Menschen mit Migrationsgeschichte eine hohe Bildungsambition haben, möglicherweise um bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten oder gesellschaftlich besser integriert zu sein (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025), andererseits besuchen sie auch häufiger Schulformen, an denen sie einen niedrigeren Schulabschluss erwerben, sodass sie noch die Option haben, einen höheren Schulabschluss zu erwerben (Groh-Samberg et al. 2023).

3.2. Berufliche Orientierung

Neben der Frage, ob ein höherer Schulabschluss angestrebt wird, bestand ein wesentlicher Teil der Abgangsbefragung darin, herauszufinden, wie gut sich die SchülerInnen beruflich orientiert fühlen, und was ihre Zukunftspläne sind. Abbildung 10 liefert daher einen Überblick zur Frage, ob sich die SchülerInnen zum Ende ihrer Schulzeit insgesamt gut auf die Entscheidung zur Berufs- bzw. Studienwahl vorbereitet fühlen. In weiteren Diagrammen wird auch nach Abschluss und Geschlecht differenziert. Differenziert nach

Migrationserfahrung wurden keine aussagekräftigen Unterschiede gefunden, weshalb diese nicht aufgeführt wurden.

Abb.10 Wie gut fühlst du dich auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet?

N = 719

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1) & 2025 (Sek. 2), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der SchülerInnen sich gut auf die Entscheidung zur Berufs- bzw. Studienwahl vorbereitet fühlt.

- Fast drei Viertel der Befragten fühlen sich *sehr gut* (183) oder „eher gut“ (340) auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet.
- Demgegenüber fühlen sich etwas mehr als ein Viertel der Befragten *eher schlecht* (149) bzw. *überhaupt nicht gut* (47) auf die Entscheidung zur Berufs- bzw. Studienwahl vorbereitet.

Abbildung 11 zeigt in einem gestapelten Balkendiagramm, wie gut sich Schulabgängerinnen und Schulabgänger auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet fühlen, je nachdem welche Abschluss sie voraussichtlich erhalten. Jugendliche mit mittlerem Abschluss nehmen am häufigsten eine gute Vorbereitung wahr, während Schülerinnen und Schüler mit hohem Abschluss vergleichsweise häufiger angeben, sich eher schlecht oder überhaupt nicht gut auf die Berufswahl vorbereitet zu fühlen.

Unter den Jugendlichen mit hohem Abschluss geben 15,5 Prozent an, sich *sehr gut* vorbereitet zu fühlen, 45,5 Prozent fühlen sich *eher gut* vorbereitet. Demgegenüber sehen sich 27,7 Prozent eher schlecht und 11,3 Prozent *überhaupt nicht gut* vorbereitet. Damit empfinden rund zwei Fünftel dieser Gruppe ihre Vorbereitung als unzureichend.

Bei den Jugendlichen mit mittlerem Abschluss fällt die Einschätzung deutlich positiver aus: 30,6 Prozent fühlen sich *sehr gut* und 48,9 Prozent *eher gut* vorbereitet. Insgesamt sehen sich somit fast vier Fünftel dieser Gruppe gut vorbereitet. Immerhin 15,3 Prozent

geben an, sich *eher schlecht* vorbereitet zu fühlen, und 5,3 Prozent fühlen sich *überhaupt nicht gut* vorbereitet.

Auch bei den Jugendlichen mit niedrigem Abschluss überwiegt ein positives Gefühl zur Berufs- bzw. Studienwahl: Über ein Viertel fühlen sich *sehr gut* (26,4 %) und die Hälfte *eher gut* (50,9 %) vorbereitet. Damit fühlen sich rund 77,4 Prozent der Befragten mit niedrigem Abschluss mindestens *eher gut* vorbereitet. *Eher schlecht* (21,7 %) bzw. *überhaupt nicht gut* (0,9 %) vorbereitet fühlen sich etwas mehr als ein Fünftel der Befragten.

Abb.11 **Wie gut fühlst du dich auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet?** (Differenziert nach Höhe des Abschlusses)

N = 679

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1) & 2025 (Sek. 2), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung

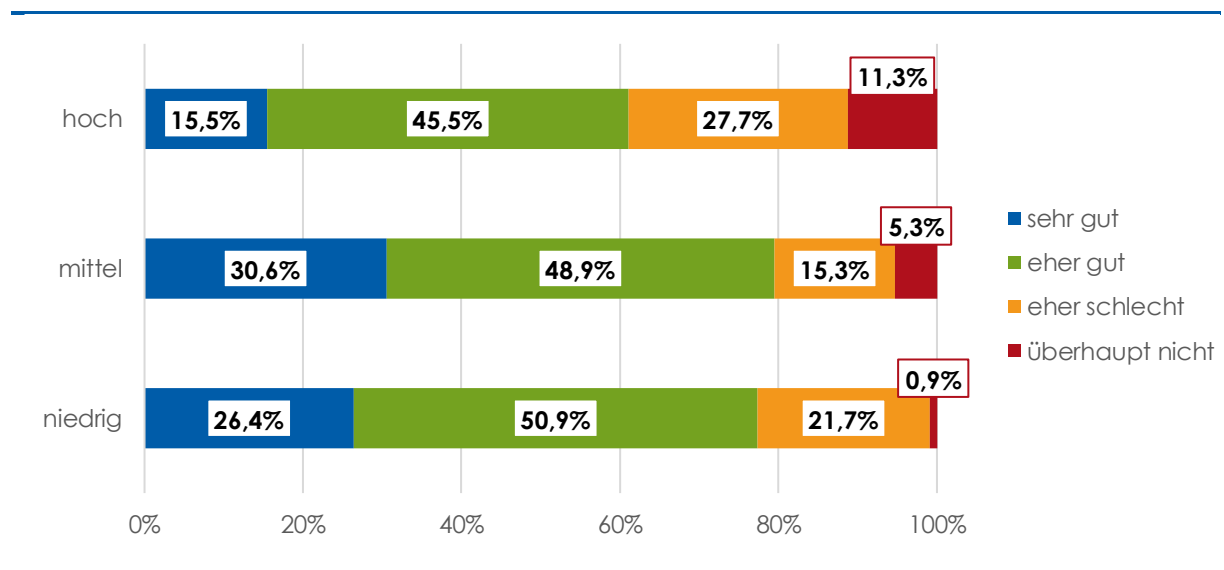


Abbildung 12 zeigt die Verteilung, wie gut sich die SchülerInnen auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet fühlen, differenziert nach Geschlecht. Beide Geschlechter nehmen mehrheitlich eine gute Vorbereitung wahr. Allerdings fühlen sich männliche Jugendliche etwas häufiger gut vorbereitet als weibliche, während bei den weiblichen Befragten der Anteil derjenigen, die ihre Vorbereitung als *eher schlecht* oder *überhaupt nicht gut* einschätzen, etwas höher liegt.

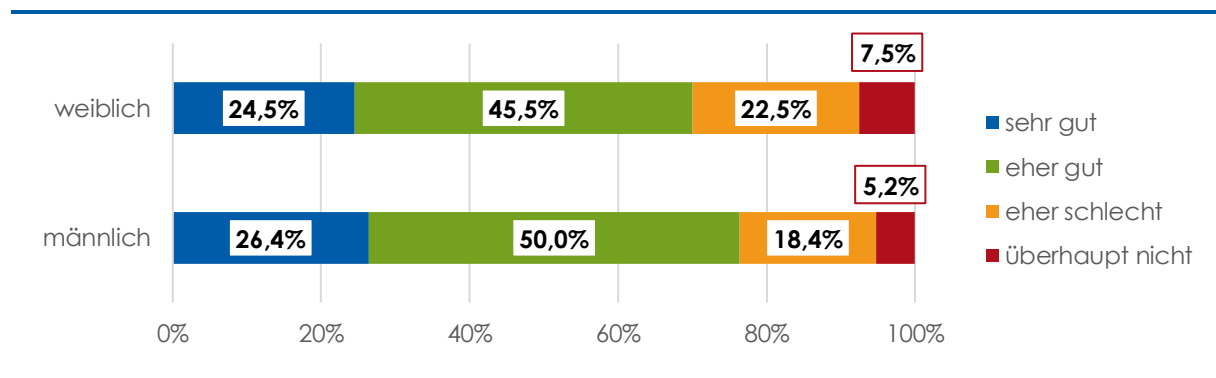
Mit 70 Prozent gibt ein Großteil der weiblichen Befragten an, sich *sehr gut* (24,5 %) bzw. *eher gut* (45,5 %) auf die Entscheidung zur Berufs- bzw. Studienwahl vorbereitet zu fühlen. Dagegen sehen sich 22,5 Prozent *eher schlecht* und 7,5 Prozent *überhaupt nicht gut* vorbereitet. Damit empfinden rund 30 Prozent der Mädchen und jungen Frauen ihre

Vorbereitung als unzureichend. Bei den männlichen Befragten fällt die Einschätzung insgesamt etwas positiver aus: 26,4 Prozent fühlen sich *sehr gut* und die Hälfte *eher gut* (50,0 %) vorbereitet. Somit geben rund 73 Prozent der Jungen und jungen Männer an, mindestens *eher gut* auf die Berufswahl vorbereitet zu sein. *Eher schlecht* vorbereitet fühlen sich 18,4 Prozent, während 5,2 Prozent angeben, sich *überhaupt nicht gut* vorbereitet zu fühlen.

Abb.12 **Wie gut fühlst du dich auf die Entscheidung zur Berufswahl vorbereitet?** (Differenziert nach Geschlecht)

N = 673

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1) & 2025 (Sek. 2), eigene Erhebung und Darstellung



Insgesamt schätzt die Mehrheit der Jugendlichen ihre Vorbereitung auf die Berufswahl positiv ein, wobei Unterschiede jedoch sowohl nach Abschluss als auch nach Geschlecht bestehen. Eher gut vorbereitet fühlen sich Jugendliche mit mittlerem und niedrigem Abschluss, während Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Abschluss vergleichsweise häufiger eine unzureichende Vorbereitung wahrnehmen. Ein möglicher Hintergrund hierfür liegt darin, dass der Realschulabschluss in erster Linie auf den Einstieg in eine berufliche Ausbildung abzielt, während mit der Hochschulreife in der Regel ein anschließendes Studium angestrebt wird. Daher haben an Schulen, die zum Realschulabschluss führen, Praktika und eine frühzeitige berufliche Orientierung häufig einen höheren Stellenwert als an Gymnasien (Niedersächsisches Kultusministerium 2025).

Zudem zeigt sich ein leichter Unterschied zwischen den Geschlechtern: Männliche Jugendliche bewerten ihre Vorbereitung etwas häufiger positiv als weibliche. Der leichte Unterschied zwischen den Geschlechtern bei der Einschätzung der eigenen Berufsorientierung lässt sich vermutlich weniger auf tatsächliche Unterschiede in der Vorbereitung zurückführen, sondern vielmehr auf unterschiedliche Selbstwahrnehmungen und Rollenbilder. Während männliche Jugendliche ihre Fähigkeiten tendenziell selbstbewusster einschätzen, bewerten weibliche Jugendliche ihre Vorbereitung oft kritischer.

Hinzu kommen unterschiedliche Berufsvorstellungen und gesellschaftliche Erwartungen, die das subjektive Empfinden beeinflussen können (Schametat 2025).

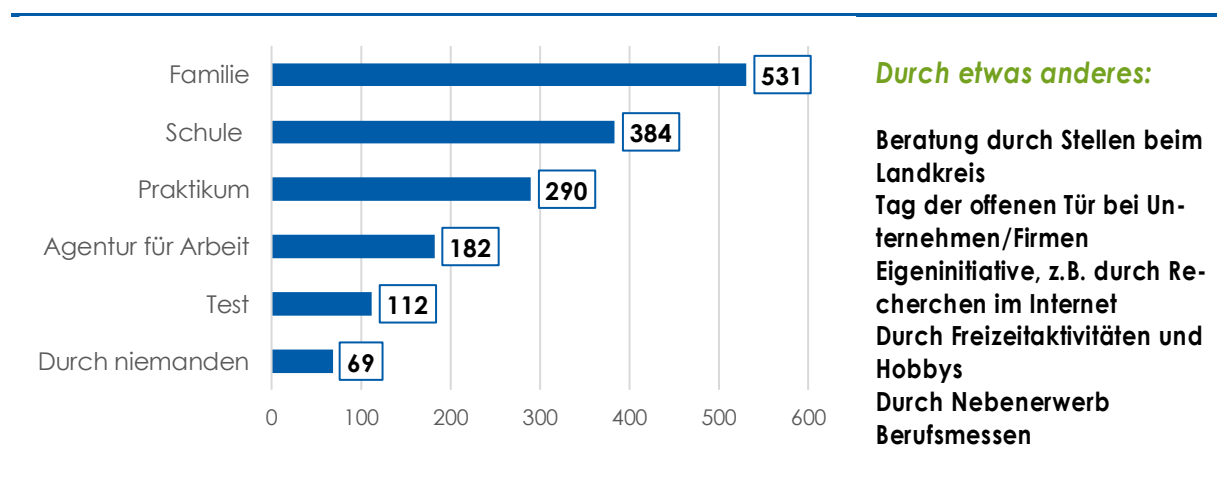
3.3. Unterstützung bei der Berufsorientierung

Die folgenden Abbildungen fassen die in Anspruch genommenen Unterstützungsquellen bei der Berufsorientierung zusammen. Dabei handelt es sich um Mehrfachantworten, bei denen mehrere Unterstützungsformen angekreuzt werden konnten. Antwortangaben waren Familie, Schule, Agentur für Arbeit, Praktikum, Test, etwas anderes und durch niemanden.

Abbildung 13 fasst in einem Balkendiagramm Mehrfachnennungen ohne weitere Differenzierung zusammen, durch wen sie bei der Berufs- bzw. Studienorientierung unterstützt wurden. Die Familie und die Schule stellen die zentralen Bezugspunkte für die Unterstützung dar, während institutionelle Angebote wie die Agentur für Arbeit oder Ermittlungsmöglichkeiten von Interessen durch Tests deutlich seltener genutzt werden.

Abb.13 Durch wen wurdest du bei der Berufs- bzw. Studienorientierung unterstützt?

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1) & 2025 (Sek. 2), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



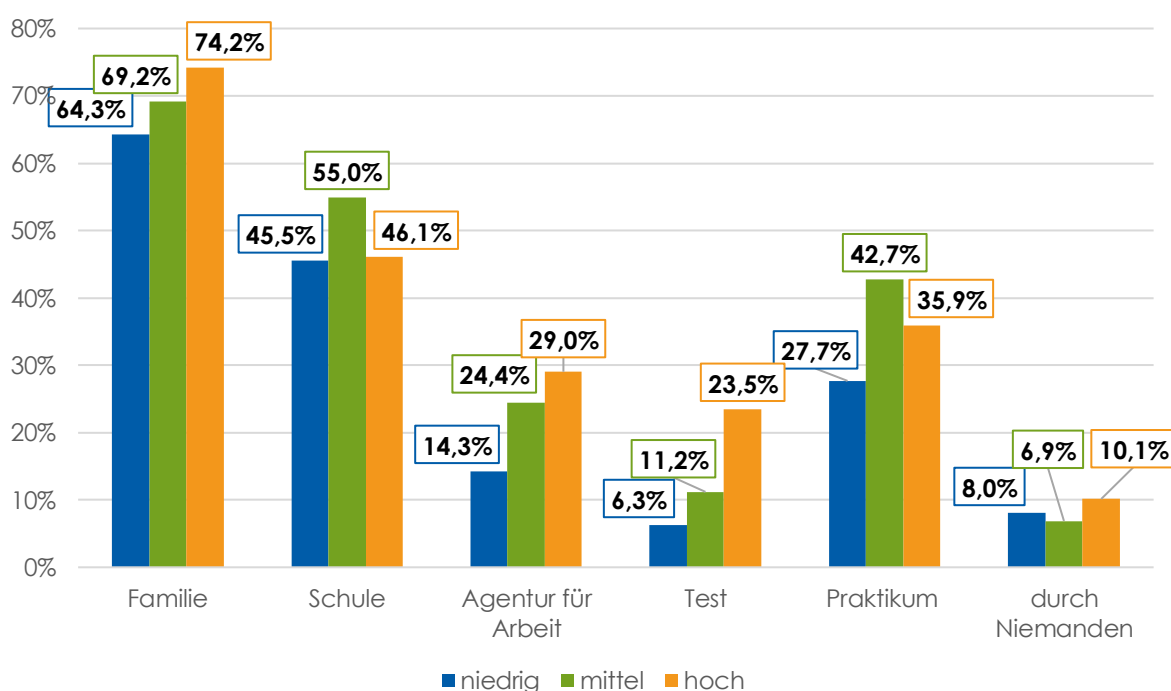
Am häufigsten nennen die Jugendlichen ihre Familie (531 Nennungen, 69,4 % der Befragten), gefolgt von der Schule (384 Nennungen, 50,2 % der Befragten). Auch Praktika spielen eine wichtige Rolle (290 Nennungen, 37,9 % der Befragten). Deutlich seltener

wurden Unterstützungsangebote der Agentur für Arbeit (182 Nennungen, 23,8 % der Befragten) oder spezielle Tests (112 Nennungen, 14,6 % Befragten) genutzt. Immerhin 69 Jugendliche (9,0 % der Befragten) gaben an, bei ihrer Orientierung durch niemanden unterstützt worden zu sein. Darüber hinaus wurden vereinzelt in den offenen Antworten weitere Quellen genannt, wie etwa Landkreiseinrichtungen, Tage der offenen Tür bei Unternehmen, Eigeninitiativen (z. B. Internetrecherche), Freizeitaktivitäten und Hobbys, Nebenjobs oder Berufsmessen, die den SchülerInnen bei ihrer beruflichen Orientierung geholfen haben.

Abbildung 14 zeigt, durch welche Personen oder Institutionen SchülerInnen bei der Berufs- bzw. Studienorientierung unterstützt wurden. Die Ergebnisse sind nach dem Schulabschluss (niedrig, mittel, hoch), den die SchülerInnen erwerben, differenziert.

Abb.14 Durch wen wurdest du bei der Berufs- bzw. Studienorientierung unterstützt? (Differenziert nach Abschlussniveau, in Prozent)

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1) & 2025 (Sek. 2), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



Die mit Abstand meist genutzte Unterstützung ist die eigene Familie bzw. das private Umfeld der SchülerInnen. Von den SchülerInnen mit einem niedrigen Abschluss geben 64,3 Prozent an, von ihrer Familie unterstützt worden zu sein. Bei den Jugendlichen mit mittlerem Abschluss liegt der Anteil bei 69,2 Prozent. Noch höher ist dieser Wert bei den

SchülerInnen mit hohem Abschluss: 74,2 Prozent geben hier an, durch ihre Familie unterstützt worden zu sein.

Auch die Schule spielt eine wichtige Rolle bei der Berufsorientierung. 45,5 Prozent der Jugendlichen mit niedrigem Abschluss erhalten Unterstützung durch die Schule. Bei den SchülerInnen mit hohem Abschluss liegt der Anteil bei 46,1 Prozent, während er bei den Jugendlichen mit mittlerem Abschluss sogar bei 55,0 Prozent liegt.

Die Agentur für Arbeit ist am ehesten für SchülerInnen mit niedrigerem Abschluss von Bedeutung. 29,0 Prozent von ihnen geben an, hier Unterstützung erhalten zu haben. Bei den mittleren Abschlüssen sind es 24,4 Prozent, bei den hohen Abschlüssen 14,3 Prozent.

Tests, wie beispielsweise Berufswahltests, werden insgesamt eher selten als Unterstützung wahrgenommen. Bei den SchülerInnen mit niedrigem Abschluss nutzen 23,5 Prozent solche Angebote. Bei den mittleren Abschlüssen sind es 11,2 Prozent und bei den hohen Abschlüssen 6,3 Prozent.

Die Bedeutung von Praktika wird insbesondere von SchülerInnen, die einen Schulabschluss auf mittlerer Höhe anstreben, als Unterstützung für die berufliche Orientierung wahrgenommen. So sehen 27,7 Prozent der Jugendlichen mit niedrigem und 35,9 Prozent der SchülerInnen mit hohem Abschluss Praktika als Unterstützung an. Bei den mittleren Abschlüssen geben hingegen 42,7 Prozent an, dass sie ein Praktikum als Unterstützung für die Berufsorientierung nutzen.

Ein kleiner Teil der SchülerInnen fühlt sich von niemandem unterstützt. Dies geben 8,0 Prozent der Jugendlichen mit niedrigem Abschluss an. Bei den mittleren Abschlüssen liegt der Anteil bei 6,9 Prozent, bei den hohen Abschlüssen bei 10,1 Prozent.

Abbildung 15 zeigt, durch wen SchülerInnen bei der Berufs- bzw. Studienorientierung unterstützt wurden, differenziert nach Geschlecht. Innerhalb aller Ausprägungen geben weibliche SchülerInnen etwas häufiger an, Unterstützung erhalten zu haben.

Den größten Einfluss auf die Berufs- und Studienorientierung hat für beide Geschlechter die Familie. Sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Jugendlichen stellt sie die wichtigste Unterstützungsquelle dar, wobei sich nur ein Unterschied von rund zwei Prozent in der Häufigkeit der Nennung zeigt. 70,8 Prozent der Mädchen und 68,9 Prozent der Jungen geben an, Unterstützung bei der Berufsorientierung erhalten zu haben. Auch die Schule spielt bei beiden Gruppen eine wichtige Rolle. Es lässt sich jedoch feststellen, dass weibliche Jugendliche häufiger angeben, durch schulische Angebote unterstützt worden zu sein als männliche Jugendliche. Während 54,9 Prozent der Schülerinnen angeben durch die Schule unterstützt worden zu sein, sind es bei den Schülern 47,3 Prozent.

Die Agentur für Arbeit oder Tests werden von beiden Geschlechtern am seltensten als Unterstützungsquelle bei der Berufsorientierung angegeben. In beiden Fällen kreuzten auch hier Mädchen eher diese Unterstützungsquelle an als Jungen. Bei der Agentur für

Arbeit setzten 27,9 Prozent der Mädchen und 19,9 Prozent der Jungen einen Haken. Bei den Tests waren es 16,9 Prozent der Mädchen und 12,1 Prozent der Jungen.

Praktika als praxisnahe Form der Berufsorientierung werden von beiden Geschlechtern häufiger in Anspruch genommen und die Angaben der Unterstützung unterscheiden sich hier lediglich um rund zwei Prozent. 39,9 Prozent der weiblichen und 37,5 Prozent der männlichen SchülerInnen nutzten diese Form der Unterstützung bei der beruflichen Orientierung.

Etwa 8,7 Prozent der Mädchen und 7,8 Prozent der Jungen geben an, von niemandem bei der Berufs- oder Studienwahl unterstützt worden zu sein.

Abb. 15 **Durch wen wurdest du bei der Berufs- bzw. Studienorientierung unterstützt?** (Differenziert nach Geschlecht, in Prozent)

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1) & 2025 (Sek. 2), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung

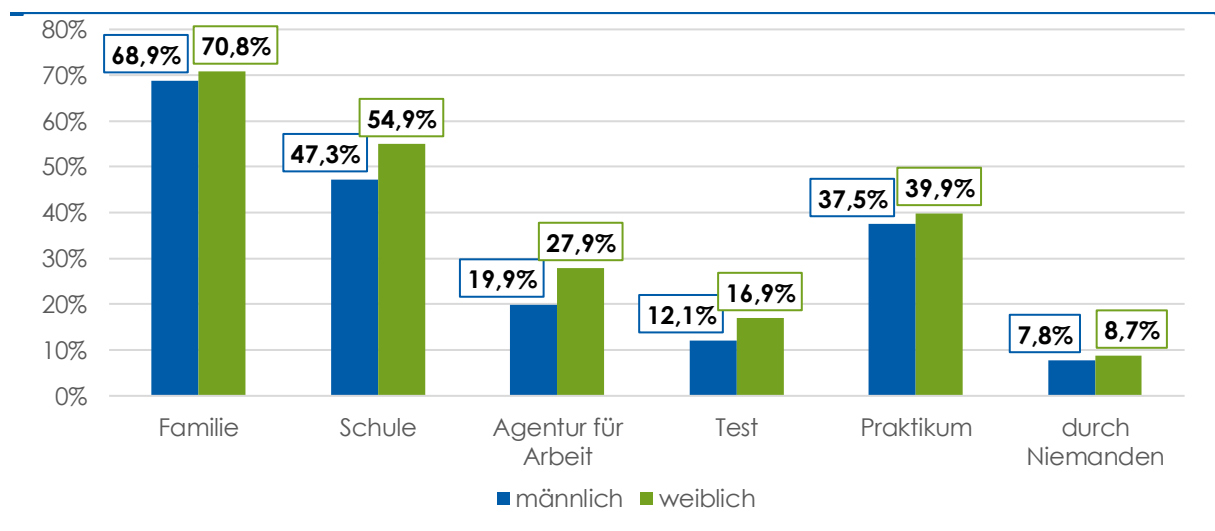


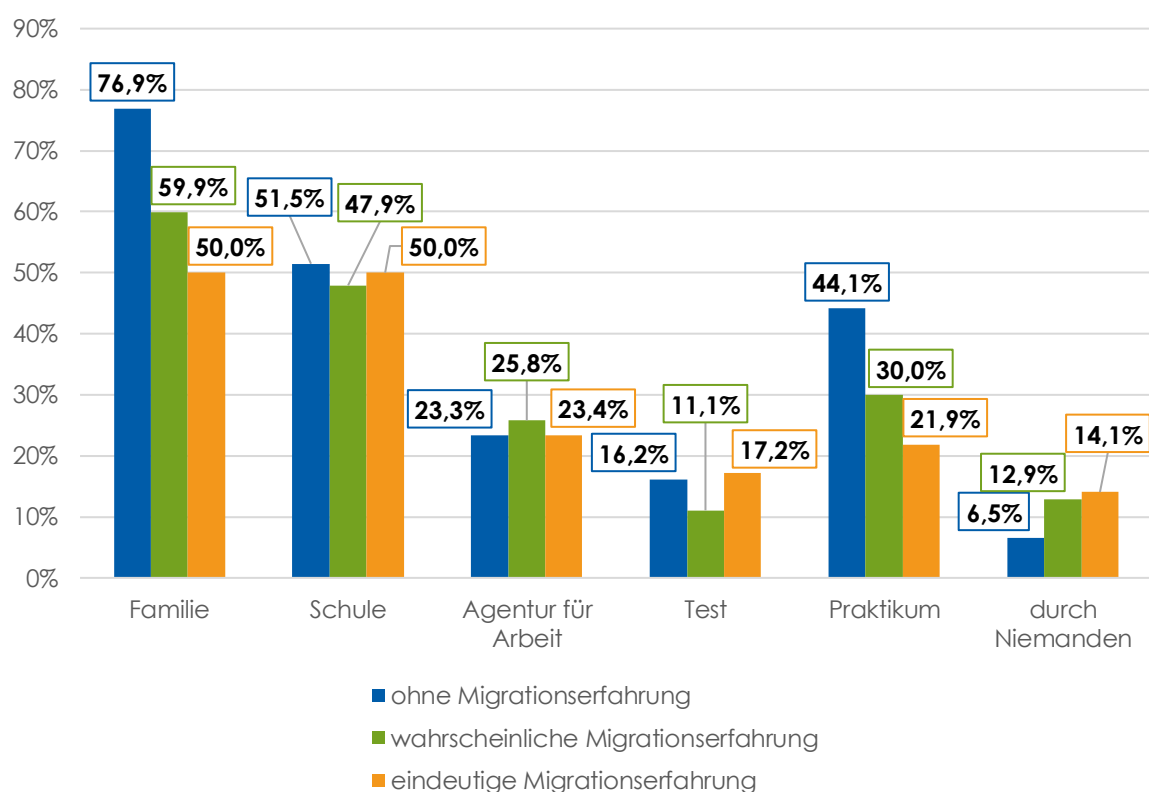
Abbildung 16 zeigt, von welchen Akteuren Jugendliche bei der Berufs- bzw. Studienorientierung unterstützt wurden – differenziert nach dem Vorliegen einer Migrationserfahrung. In allen drei Gruppen stellt die Familie eine zentrale Unterstützungsquelle dar, allerdings mit deutlichen Unterschieden in der Häufigkeit der Nennung. So geben 76,6 Prozent der Jugendlichen ohne Migrationserfahrung an, familiäre Unterstützung erhalten zu haben – der höchste Wert aller Gruppen. Dagegen liegt der Anteil bei Jugendlichen mit wahrscheinlicher Migrationserfahrung bei 59,9 Prozent und bei jenen mit eindeutiger Migrationserfahrung bei nur 50,0 Prozent.

Auch die Schule spielt eine wichtige Rolle in der Berufsorientierung. Hier zeigen sich zwischen den Gruppen jedoch kaum Unterschiede: 51,5 Prozent der Jugendlichen ohne,

47,9 Prozent mit wahrscheinlicher und 50,0 Prozent mit eindeutiger Migrationserfahrung geben an, durch die Schule Unterstützung erhalten zu haben.

Abb. 16 Durch wen wurdest du bei der Berufs- bzw. Studienorientierung unterstützt? (Differenziert nach Migrationserfahrung, in Prozent)

*Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1) & 2025 (Sek. 2), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



Die Agentur für Arbeit wird in allen drei Gruppen von etwa einem Viertel der Befragten als Unterstützungsquelle genannt. Jugendliche mit wahrscheinlicher Migrationserfahrung nennen die Agentur dabei am häufigsten mit 25,8 Prozent, gefolgt von Jugendlichen mit eindeutiger Migrationserfahrung mit 23,4 Prozent und ohne Migrationserfahrung mit 23,3 Prozent.

Berufswahl- oder Eignungstests werden insgesamt eher selten als Unterstützung genutzt. Den höchsten Anteil machen hier Jugendliche mit eindeutiger Migrationserfahrung aus (17,2%), gefolgt von Jugendlichen ohne Migrationserfahrung (16,2%) und solchen mit wahrscheinlicher Migrationserfahrung (11,1%).

Praktika werden von den Jugendlichen unterschiedlich stark als unterstützend wahrgenommen. Während 44,1 Prozent der Jugendlichen ohne Migrationserfahrung ein Praktikum als hilfreiche Unterstützung angeben, sind es bei Jugendlichen mit wahrscheinlicher Migrationserfahrung 30,0 Prozent und bei Jugendlichen mit eindeutiger Migrationserfahrung lediglich 21,9 Prozent.

Ein kleiner Teil der Jugendlichen gibt an, von niemandem bei der Berufs- oder Studienwahl unterstützt worden zu sein. Hier sind Unterschiede zwischen den Gruppen zu beobachten. Während 14,1 Prozent der Jugendlichen mit eindeutiger Migrationserfahrung und 12,9 Prozent der Jugendlichen mit wahrscheinlicher Migrationserfahrung angekreuzt haben, dass sie keine Unterstützung bei der Berufsorientierung erhalten haben, sind es bei den Jugendlichen ohne Migrationserfahrung lediglich 6,5 Prozent. Dieser Unterschied weist möglicherweise auf Hürden, schwere Zugänge oder fehlendes Wissen zu Unterstützungsangeboten hin.

Abbildung 17 zeigt die Einschätzung zur Wirksamkeit verschiedener Unterstützungsangebote im Übergang von der Schule in den Beruf. Untersucht wurden, wie auch in den Abbildungen zuvor, Praktikum, Test, Agentur für Arbeit sowie Schule. Die Familie entfällt hier, da es sich dabei um das private Umfeld der Befragten handelt und nicht abgefragt wurde. Hier ging es vielmehr darum die Wirksamkeit institutionell angebundener Unterstützungsquellen einzuschätzen. Die Jugendlichen bewerteten diese Angebote danach, ob sie ihnen „sehr viel“, „etwas“, „eher wenig“, „überhaupt nicht“ geholfen haben oder ob das jeweilige Angebot für sie nicht zutraf bzw. nicht vorhanden war.

Die Schule wird mit Abstand am positivsten bewertet. Insgesamt geben 33,3 Prozent an, dass ihnen die schulische Unterstützung *sehr viel gebracht* habe, weitere 41,5 Prozent empfinden sie als *etwas hilfreich*. Damit stufen insgesamt über drei Viertel der Jugendlichen die Schule als eine hilfreiche Unterstützungsinstanz bei ihrer beruflichen Orientierung ein. Auf der anderen Seite stehen insgesamt 18 Prozent, die schulische Hilfe als *eher wenig* (14,2 %) oder *überhaupt nicht hilfreich* (2,8 %) bewerten. Immerhin 7,1 Prozent geben an, dass dieses Angebot für sie nicht zutraf oder es dieses nicht gab.

Deutlich differenzierter fällt das Urteil über die Unterstützung durch die Agentur für Arbeit aus. Zwar empfinden 10,8 Prozent diese Hilfe als *sehr hilfreich* und 33,6 Prozent *etwas hilfreich*, doch bewerten 30,8 Prozent die Unterstützung als *eher wenig hilfreich* und 17,3 Prozent als *überhaupt nicht hilfreich*. Damit sehen knapp die Hälfte der Befragten keinen oder nur geringen Nutzen in der Hilfe durch die Agentur. 7,6 Prozent gaben an, dass das Angebot für sie nicht zutraf.

Abb.17 Und wie viel hat dir die Unterstützung in der Berufswahl bzw. Studienwahl geholfen?

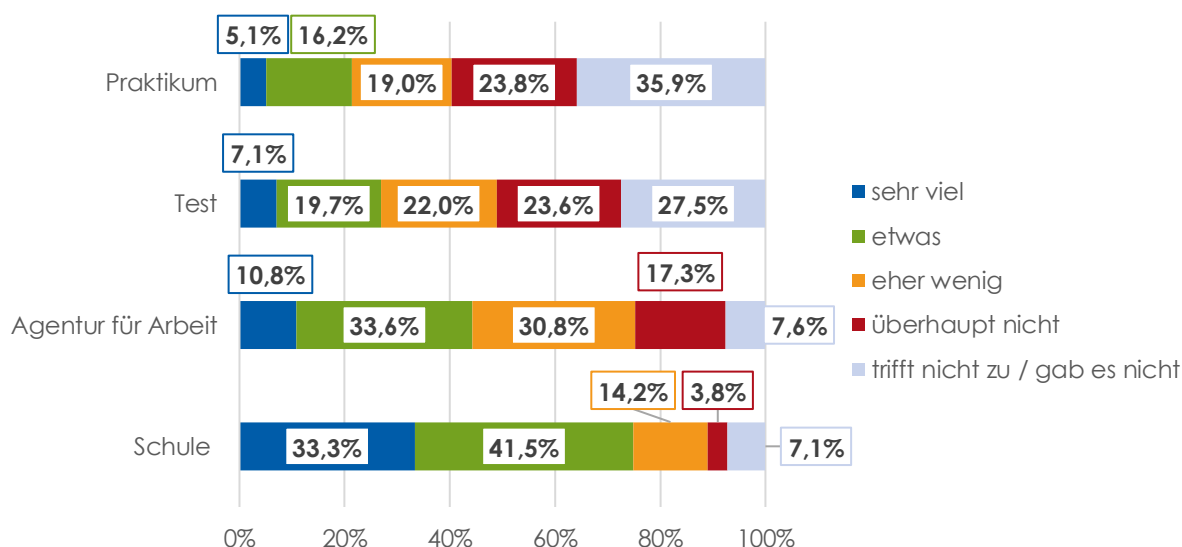
Praktikum n = 741,

Test n = 745,

Agentur für Arbeit n = 753,

Schule n = 756

Quelle: Schulabgangsbefragungen 2024 (Sek. 1) & 2025 (Sek. 2), eigene Erhebung, Berechnung und Darstellung



Die Einschätzung der Tests (z. B. Berufseignungs- oder Kompetenztests) fällt insgesamt eher zurückhaltend aus. Etwas mehr als ein Viertel bewerten Tests als Unterstützung als *sehr hilfreich* (7,1 %) oder *etwas hilfreich* (19,7 %). Dagegen bewerten 19,7 Prozent der Befragten, dass die Tests ihnen *eher wenig gebracht* hätten. Weitere 23,6 Prozent geben an, dass sie *überhaupt nicht* geholfen hätten. Über ein Viertel der Befragten (27,5 %) gibt an, dass dieses Angebot für sie nicht zutraf oder nicht vorhanden war.

Das Praktikum wird am häufigsten als nicht wahrgenommenes Angebot genannt: Insgesamt geben 35,9 Prozent an, dass es für sie nicht zutraf oder es kein entsprechendes Angebot gab. Lediglich bei 5,1 Prozent der Befragten lässt sich die Antwort finden, dass ein Praktikum ihnen *sehr viel* bei der beruflichen Orientierung geholfen habe. Weitere 16,2 Prozent bezeichnen es als *etwas hilfreich*. Demgegenüber empfinden 19 Prozent der SchülerInnen das Praktikum als *eher wenig hilfreich* und etwa ein Viertel (23,8 %) sogar als *überhaupt nicht hilfreich*. Damit wird das Praktikum nicht nur vergleichsweise selten genutzt, sondern auch als *weniger hilfreich* bewertet als andere Angebote.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Jugendliche bei der Berufs- und Studienorientierung vor allem durch die Familie und die Schule unterstützt werden. Dabei zeigt sich die Familie insgesamt als wichtigste Unterstützungsquelle – unabhängig vom angestrebten

Schulabschluss oder vom Geschlecht. Eine Ausnahme bilden Jugendliche mit eindeutiger Migrationserfahrung: In dieser Gruppe spielt die Schule eine ebenso zentrale Rolle wie das familiäre Umfeld. Praktika werden insbesondere von Jugendlichen mit einem angestrebten Abschluss im mittleren Bereich als unterstützend wahrgenommen.

Angebote der Agentur für Arbeit sowie Tests zur Berufsorientierung werden insgesamt seltener genutzt. Die Agentur für Arbeit wird vor allem von Jugendlichen mit niedrigerem Abschluss in Anspruch genommen, während Tests in allen Gruppen eine untergeordnete Rolle spielen. Die Nutzung und Wirkung von Praktika fällt besonders differenziert aus: Obwohl sie vergleichsweise oft zur Berufsorientierung genutzt werden, bewerten viele Jugendliche sie im Nachhinein als wenig hilfreich. Zudem zeigt sich, dass eine große Zahl von Jugendlichen – insbesondere mit Migrationserfahrung – diese Form der Orientierungsmöglichkeit gar nicht genutzt hat. Dies deutet auf strukturelle Barrieren oder fehlende Zugangsmöglichkeiten hin.

Ein weiterer zentraler Befund betrifft den Einfluss der Migrationserfahrung auf die Nutzung von Unterstützungsangeboten. Jugendliche mit (wahrscheinlicher oder eindeutiger) Migrationserfahrung berichten deutlich häufiger, keine Unterstützung bei der Berufs- oder Studienwahl erhalten zu haben. Dieser Befund weist auf bestehende Hürden oder fehlende Zugänge zu vorhandenen Maßnahmen hin und unterstreicht die Notwendigkeit, Angebote stärker auf die Bedürfnisse dieser Gruppen auszurichten.

Darüber hinaus zeigt sich, dass die Unterstützungsquellen geschlechtsübergreifend ähnlich sind. Diese sollten bei der Entwicklung zukünftiger Berufsorientierungsangebote berücksichtigt werden, um geschlechtersensibel und bedarfsgerecht unterstützen zu können.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Familie und die Schule tragende Rollen in der beruflichen Orientierung der Jugendlichen spielen. Die Angebote der Agentur für Arbeit, Tests oder Praktika zeigen hingegen Potenzial zur Verbesserung, insbesondere in Bezug auf ihre Reichweite. Um eine chancengerechte und passgenaue Berufsorientierung für alle Jugendlichen sicherzustellen, sollten zukünftige Maßnahmen diese differenzierten Bedarfe gezielt an Jugendliche adressieren, deren familiäres Umfeld nicht den primären Ort bei der Unterstützung für die berufliche Orientierung darstellt.

4. Fazit

Die vorliegenden Zahlen und Ergebnisse zu den Schulabgängen und zur beruflichen Orientierung der SchülerInnen im Landkreis Hameln-Pyrmont liefern ein beschreibendes Bild der aktuellen Situation. Sie geben Hinweise über Herausforderungen und Chancen bei den Übergängen von der Schule in weiterführende Bildungswege. Insgesamt zeigt sich,

dass der Großteil der Jugendlichen die allgemeinbildenden Schulen mit einem mindestens mittleren Abschluss verlässt. Über 80 Prozent der SchulabgängerInnen erreichen mindestens einen Realschulabschluss oder höher, wobei der Realschulabschluss mit etwa 45 Prozent auch den größten Anteil der Abschlüsse stellt. Auch der Anteil derjenigen, die die Schule mit (Fach-)Hochschulreife verlassen, ist stabil und zeigt die Bedeutung höherer Bildungsabschlüsse für die SchülerInnen.

Gleichzeitig gibt es aber auch einen Anteil von rund 8 Prozent der SchülerInnen, die die Schule ohne einen Abschluss verlassen. Dieser Anteil ist nicht zu vernachlässigen, denn fehlende Abschlüsse erschweren den Einstieg in den Arbeitsmarkt erheblich und erhöhen das Risiko sozialer Benachteiligung und Arbeitslosigkeit (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2025). Besonders auffällig ist, dass SchülerInnen ohne deutsche Staatsangehörigkeit überproportional häufig die Schule ohne Abschluss verlassen. Gerade bei Mädchen ohne deutsche Staatsangehörigkeit ist zuletzt ein Anstieg der Abgänge ohne Abschluss zu verzeichnen. Auch nach Geschlecht zeigt sich ein differenziertes Bild. Mädchen erzielen insgesamt betrachtet häufig höhere Abschlüsse und verlassen die Schule seltener ohne Abschluss als Jungen. Dies weist auf spezifische Unterstützungsbedarfe und möglicherweise auf strukturelle Barrieren hin, die es gezielt abzubauen gilt.

Eine Ergänzung und Erweiterung zu den Daten der amtlichen Statistik liefern die Schulabgangsbefragungen der Jahre 2024 und 2025, in der insbesondere die Bildungs- und Berufsorientierung der SchülerInnen abgefragt wurden. Ein Gelingen der Abgänge kann im Hinblick auf die berufliche Orientierung abgeschätzt werden. Mehr als die Hälfte der Befragten im Sekundarbereich I möchte oder überlegt noch einen höheren Schulabschluss zu machen. Fast 80 Prozent aller Befragten aus Sekundarstufe I und II fühlen sich zumindest eher gut auf die bevorstehenden Entscheidungen zu Studium oder Berufswahl vorbereitet. Dies spricht für ein Bewusstsein für die Bedeutung weiterführender Qualifikationen, was sich besonders bei SchülerInnen mit Migrationserfahrung zeigt. Hier ist der Wunsch nach höherer Bildung etwas stärker ausgeprägt als bei Jugendlichen ohne Migrationsgeschichte – ein Indiz dafür, dass eine gute Schulbildung möglicherweise als Schlüssel zur gesellschaftlichen Integration und zu besseren Berufschancen wahrgenommen wird.

Die Analyse zeigt, dass insbesondere SchülerInnen mit niedrigerem Schulabschluss noch einen höheren Schulabschluss anstreben. Für diese Gruppe sind gezielte Unterstützungsangebote wichtig, die ihnen helfen, den Weg zu einem höheren Abschluss zu schaffen und Perspektiven für Ausbildung oder Studium zu eröffnen.

Dennoch besteht weiterhin Unsicherheit bei etwa einem Viertel der SchülerInnen bezüglich ihrer zukünftigen Bildungs- und Berufswege. Rund 23 Prozent fühlen sich nur unzureichend auf die Berufswahl vorbereitet. Dies verdeutlicht den hohen Stellenwert gezielter Berufsorientierungsmaßnahmen, die individuelle Interessen, Stärken und Perspektiven

der Jugendlichen berücksichtigen und sie frühzeitig und umfassend informieren und beraten.

Eine weitere wichtige Erkenntnis ist, dass die meisten SchülerInnen Unterstützung vor allem durch das private Umfeld oder der Schule berichten. Angebote von der Agentur für Arbeit oder Berufsberatungen werden seltener in Anspruch genommen und weniger hilfreich eingeschätzt als die Schule. Hier besteht Potenzial, die Vernetzung und Sichtbarkeit dieser Angebote zu stärken und sicherzustellen, dass alle Jugendlichen Zugang zu professioneller Beratung erhalten und diese auch erkennen. Mögliche Verwechslungen von Angeboten der Agentur für Arbeit und Schule sind nicht auszuschließen, da berufliche Beratung oft innerhalb des Schulgebäudes stattfindet. Insbesondere für SchülerInnen, die weniger Unterstützung durch das private Umfeld erhalten (können), ist eine gute institutionelle Anbindung für die berufliche Orientierung von Bedeutung. Aus der Befragung ging hervor, dass dies insbesondere Jugendliche mit Migrationserfahrung betrifft.

Durch eine verstärkte Kooperation aller beteiligten Akteure – Schulen, Beratungsstellen, Unternehmen, Kommunen und Familien – können die regionalen Bildungs- und Übergangsstrukturen so gestaltet werden, dass Jugendliche bestmöglich unterstützt werden, ihren individuellen Bildungsweg erfolgreich zu gestalten und gut vorbereitet ins Berufsleben oder Studium zu starten.

Literatur

Barlovic, Ingo/ Renk, Helen/ Schaffer, Fabian/ Ullrich, Denise/ Wieland, Clemens (2025): Ausbildungsperspektiven 2025. Eine repräsentative Befragung von Jugendlichen. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). Gütersloh. Online verfügbar unter: www.chance-ausbildung.de/jugendbefragung2025

Bundesagentur für Arbeit (2025): Berufsfelder und Berufe. [Berufsfelder und Berufe | Bundesagentur für Arbeit](#) (zuletzt abgerufen: 07.10.2025)

Groh-Samberg, Olaf / Kleinert, Corinna / Konietzka, Dirk (2023): *Soziale Ungleichheit*. Informationen zur politischen Bildung (izpb), Heft 354. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Verfügbar unter: https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/BPB_izpB_354_Soziale_Ungleichheit_Gesamt_230406_RZ_bf.pdf (Zugriff am 16.10.2025).

Hertweck, F. / Ipschording, I.E. / Matthewes, S.H. / Schneider, K. / Spieß, K. (2023): Bildungsdaten: Datenlücken durch ein Bildungsverlaufsregister schließen. Zeitgespräch.

Jahrgang 103, Heft 11. Online abrufbar: [Bildungsdaten: Datenlücken durch ein Bildungsverlaufsregister schließen - Wirtschaftsdienst](#)

Landesamt für Statistik Niedersachsen (2025): AbsolventInnen und AbgängerInnen an allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen (ohne Abendgymnasien und Kollegs). Tabelle Z3002515. Online verfügbar unter: [LSN-Online](#) (zuletzt abgerufen: 16.10.2025)

Landesamt für Statistik Niedersachsen (2025): *Schulabgänge nach Abschlussart*. Tabelle K3002519. Online verfügbar unter: [LSN-Online](#) (zuletzt abgerufen: 16.10.2025).

Niedersächsisches Kultusministerium (2025): Früher; individualisierter und praxisorientierter: Die Berufliche Orientierung an Niedersachsens Schulen wird deutlich gestärkt. Kultusministerin Hamburg stellt Eckpunkte des neuen BO-Erlasses vor. [Früher, individualisierter und praxisorientierter: Die Berufliche Orientierung an Niedersachsens Schulen wird deutlich gestärkt. Kultusministerin Hamburg stellt Eckpunkte des neuen BO-Erlasses vor | Nds. Kultusministerium](#) (zuletzt abgerufen: 16.10.2025)

Reißig, B. (2023). Übergänge von der Schule in den Beruf und Herausforderungen für die berufliche Orientierung. In: Böllert, K., Demski, J., Bokelmann, O. (eds) Ganztagsbildung. Soziale Arbeit als Wohlfahrtsproduktion, vol 26. Springer VS, Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-41848-9_9

Schametat, Jan (2025): Lebenslaufentscheidungen und Berufsorientierung in ländlichen peripheren Räumen. Beltz Juventa. Basel. Online verfügbar unter [Lebenslaufentscheidungen und Berufsorientierung von Jugendlichen in ländlich-peripheren Räumen](#) (zuletzt abgerufen: 16.10.2025)

Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2025): Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Herausforderungen für junge Menschen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, Nürnberg, März 2025

Impressum

Herausgeber: Landkreis Hameln-Pyrmont
Amt für Bildung und gesellschaftlichen Zusammenhalt

Redaktion und Layout: Wiebke Lüpkes
Tel. 05151 / 903-3013
w.luepkes@hameln-pyrmont.de